

Präsenz in Polen nach dem Ende der Dynastie als Throninhaber (1572–2010). Damit tritt zum einen die Anbindung der Jagiellonen über die Anjouprinzessin (und zu einem Viertel Piastin) Jadwiga an das Piastengeschlecht hervor, wie auch das Fortleben von Strukturelementen jagiellonischer Politik (siehe den Gedanken des Wahlreichs oder die Religionspolitik) und die Ausprägung des bis in das 20. Jh. hinein wirkmächtigen Jagiellonenmythos. Daß die große Linie auch ihren Preis besitzt, zeigen manch oberflächliche Passagen und verkürzte Wertungen (etwa zur Politik des litauischen Großfürsten Vytautas, S. 50, zur Auseinandersetzung zwischen Polen und dem Deutschen Orden auf dem Konzil von Konstanz, S. 59, zur jagiellonischen Herrschaft in Böhmen und Ungarn, S. 134, zum italienischen Kulturimport nach Polen in der Zeit Bona Sforzas, S. 158 ff., zur jagiellonisch-habsburgischen Rivalität am Beginn der Neuzeit, S. 161 ff., oder zur außenpolitischen Bilanz Zygmunts III. Wasa, S. 225), doch tut dies dem positiven Eindruck einer länder- und epochenübergreifenden Darstellung jagiellonischer Politik keinen Abbruch. Der Hauptteil gliedert sich selbstredend nach den Herrscherfiguren, bezieht aber auch die anderen Abkömmlinge des Hauses mit ein; ein besonders gelungenes Beispiel ist die präzise Skizze zur Bedeutung des Jagiellonenheiligen Kazimierz (S. 105 ff.). Vielerorts entsteht auf extrem knappem Raum ein plastisches Bild jagiellonischer Präsenz in Europa; nur beispielhaft sei dafür die Heiratspolitik einer Epoche genannt: Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jh. war von den Jagiellonenprinzessinnen Jadwiga mit Herzog Georg von Bayern verheiratet, Sofia mit dem Markgrafen Friedrich V. von Brandenburg, Anna mit Herzog Bogisław X. von Pommern, Barbara mit Georg dem Bärtigen von Sachsen und Elisabeth mit Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg (S. 128 ff.). Damit kommt nicht nur die Internationalität der Dynastie zum Vorschein, samt deren Verwicklungen mit der Geschichte des Heiligen Römischen Reichs, sondern auch ein integrativer Prozeß, das katholische Europa betreffend. Hilfreich für das Verständnis der Besonderheit dieser Dynastie ist die intensive Beschäftigung mit dem litauischen Teil. Daß die Vf. hier die – auch in der modernen polnischen und litauischen Forschung durchaus noch kontrovers diskutierte – Geschichte des Doppelreichs nicht künstlich nivelliert, sondern problematisiert, ist sehr zu begrüßen; es beginnt mit Interpretationsfragen zum Akt von Krewo/Krėva beim ersten staatlichen Zusammenschluß 1385 (S. 31 ff.) und zieht sich hin bis zur Beurteilung der sog. Realunion von Lublin 1569 (S. 196). Mit Auszügen aus den entsprechenden Forschungsdebatten wird hier geschickt der Eindruck konterkariert, es gäbe – bei aller Potenz Polen-Litauens als internationaler Großmacht – eine geradlinige und ungefährdete Geschichte des Jagiellonenreichs (von den eher kurzfristigen Thronbesitzen in Böhmen und Ungarn ganz abgesehen). Gerade die Brüchigkeit der in der Geschichtsschreibung so golden gezeichneten Jagiellonenzeit zu betonen – und an den wiederholten Unionsauflösungen und Interregna festzumachen –, ist ein Verdienst, das dieses Buch über eine reine Zusammenfassung bestehender Forschung hinaushebt. Anmerkungen, eine Ortsnamenkonkordanz, Stammtafeln der Jagiellonen und der polnischen Vasa, Karten, Register und vor allem eine mehrsprachige Bibliographie – mit polnischen, deutschen, englischen, rumänischen, belarussischen, ungarischen, litauischen und tschechischen Titeln – steigern den Benutzungswert des Bandes. Besser als es die Bibliographie offen-